Redaktion, Verlag und Druck, von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr. monatlich 12½ Sgr., für reußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 550. Abendblatt. Sonnabend, den 23. November. 1867.

Deutschland.

□ **Berlin**, 22. November. In den alten Provinzen bestand bisher die Einrichtung, daß die Bezirks-Regierungen alle zwei Monate einen Immediat-Bericht einzusenden hatten, um Se. Majestät den König und die Regierung über die Zustände ihres Verwaltungsbezirks in Kenntniß zu setzen. Für diese Berichte waren eine Reihe von Rubriken vorgeschrieben, deren Ausfüllung zu erfolgen hatte. Die Einrichtung dieser Immediatberichte ist nicht mehr für zweckmäßig befunden und daher von Sr. Majestät dem König verordnet worden, daß die Berichte alle drei Monate abzustatten, daß sie von dem Regierungspräsidenten, als demjenigen, der von den Zuständeu seines Verwaltungsbezirks die beste Kenntniß haben muß, selbst zu verfassen und daß von den früheren Rubriken Abstand genommen und dasjenige Material ausgewählt werden soll, welches als das geeignetste erscheint. Die derartige Berichterstattung hat auch aus den neuen Landestheilen zu erfolgen. — Von dem Centralbureau des Zollvereins ist eine Vergleichung der gemeinschaftlichen Zolleinnahmen im 1. und 2. Quartal d. J. mit den Einnahmen in demselben Zeitabschnitt des vorigen Jahres veranstaltet worden. Hiernach beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., die des vorigen Jahres 9,755,407 Thlr., so daß sich eine Mehreinnahme von 1,278,426 Thlr. im laufenden Jahre herausstellt. Trotzdem sind die günstigen Resultate der früheren Jahre noch nicht erreicht und wird die Lage des Geschäftsverkehrs noch immer nicht als eine normale bezeichnet. Es ist indessen darauf zu rechnen, daß eine fernere Steigerung der Einnahmen stattfinden wird, sobald die politischen Verhältnisse eine stabilere Gestalt angenommen haben werden. Mehr-Verzollungen haben stattgefunden bei rohem Kaffee, rohen unbearbeiteten Tabacksblättern, Wein, Branntwein, baumwollenem Garn, wollenen Waaren, Seide und Seidewaaren 2c.; Minder-Verzollungen besonders bei Rohzucker, Roheisen, Eisenbahnschienen, groben Eisenwaaren, Lokomotiven, frischen Südfrüchten, Schweinen und Pferden.

Berlin, 22. November. Se. Majestät der König empfing Freitag Morgens, im Beisein des Grafen Waldersee und des Stadtkommandanten v. Alvensleben, den Generalmajor Schulz, den aus Schleswig hier eingetroffenen Obersten v. Osten, sowie die sächsischen Offiziere vom 12. Armeekorps, welche die hiesige Kriegs-Akademie besuchen, und arbeitete darauf von 10 bis 1 Uhr mit dem Kriegsminister v. Roon und dem Oberstlieutenant v. Albedyll. Hierauf folgten die Vorträge des Civil- und Militär-Kabinets, des Geh. Hofrathes Bork und eine Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck. — Um 5 Uhr Nachmittags fand die Abreise Sr. Majestät des Königs über Friesack, Wittenberge 2c. per Extrazug nach Crüden und der Garbe bei Aulosen statt. — Sonnabends wird in der Garbe eine Fasanenjagd abgehalten, und nach dem Diner in Crüden erfolgt die Rückreise über Wittenberge, Friesack per Expreßzug nach Berlin.

Berlin, 22. November. Der Abend des Geburtstagsfestes J. K. H. der Kronprinzessin vereinigte in der Galerie und den Paradegemächern der ersten Etage des Neuen Palais eine zahlreiche und glänzende Gesellschaft aus den Hof- und Gesellschaftskreisen der Residenzen von Berlin und Potsdam zu einer Soirée bei JJ. KK. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin. Gegen ½8 Uhr wurde die Gesellschaft nach dem Theater geleitet, in welchem einst der große König, der Erbauer des Palais, das im Stadtschlosse zu Potsdam befindliche und später zu Wohngemächern, Alexander v. Humboldt benutzte dieselben, umgebaute Theater ganz in demselben Umfange und demselben Style zum zweiten Male hatte erstehen lassen und welches in seiner Erneuerung weiß, gold und sammetroth, einen ungemein glänzenden und prächtigen Anblick gewährte. Unten im Halbkreise vor dem Orchester waren Fauteuils für Se. Maj. den König und die höchsten Herrschaften und davor Schemel für die Kronprinzlichen Kinder aufgestellt, auf den offenen und amphitheatralischen Sitzen hatten die Damen in Abendgesellschaftstoilette Platz genommen, in den beiden geschlossenen und offenen Logenreihen die Herren in Uniform. Bei Beginn des von Sr. K. H. dem Prinzen Albrecht (Sohn) komponirten Festmarsches erhob sich die Gesellschaft von ihren Sitzen und erwartete die Ankunft des Hofes. Unter Vortritt des Hofmarschalls Edlen Herrn zu Putlitz und des dienstthuenden Kammerherrn erschienen die Kronprinzlichen Kinder, Prinz Friedrich Wilhelm, Prinz Heinrich mit der Prinzessin Charlotte in der Mitte, Se. Maj. der König in der Uniform des ersten Garderegiments z. F. führte J. K. H. die Kronprinzessin, Se. K. H. der Kronprinz in der Uniform des 8. Dragoner-Regiments, J. K. H. die Prinzessin Karl, Se. K. H. Prinz Karl, J. K. H. die Prinzessin Friedrich Karl, JJ. KK. HH. Prinz Friedrich Karl, Albrecht (Sohn), Adalbert, Alexander, Georg, August von Würtemberg, Se. H. Herzog Wilhelm von Mecklenburg, Prinz Heinrich von Hessen, Herzog Elimar von Oldenburg folgten.

Den Mittelpunkt der theatralischen Darstellung bildete ein einaktiges Schauspiel „Electra" ein Nachspiel zu dem blutigen Atridenmythus, ein Schluß- und Mollakkort nach den Gräueln, deren Schauplatz das Königshaus zu Mycenä war, eine Dichtung voll stiller Größe, voll ernster Schönheit und versöhnender Weihe. Den Prologos in der Form einer Rhopbodie, der dem Stücke voranging, war bestimmt, die Zuschauer in den Mythus einzuführen und dieser, die Vorgeschichte des Stückes, war durch drei lebende Bilder dargestellt, in denen sich zugleich der Inhalt der Goetheschen Iphigenie versinnlichte. Electra findet den Frieden und die Versöhnung ihres Innern an dem Herzen eines Gatten, in dem Glücke der Familie und dieser Schluß des Stückes gestaltete sich zugleich in dem Schlußbilde „die Weihe des Herdes" zu einer symbolischen Anwendung auf die Feier des heutigen Tages. Der Prolog war von Professor Dr. Eggers gedichtet und in antikem Costüm vorgetragen Die Gruppe, welche der Erzählung des Rhapsoden lauschte, bestand aus dem Freiherrn v. Prittwitz; v. Loen, Graf Gustav Keller, Hrn. v. Arnim vom ersten Garderegimeut z. F., ferner dem Gr. Dönhoff, Frhrn. v. d. Asseburg, v. Rabe vom Regiment des Gardes du Corps. Dem Prologe folgte die Ouverture zu Iphigenia von Aulis von Gluck, Schluß von R. Wagner. Die Darstellenden der „Electra" waren: Electra — Gräfin Hedwig von Brühl; Iphigenia — Fräulein Marie von Olfers; Orest — Herr Baron de la Motte Fouqué, vom 4. Garderegiment; Pylades — von Leipziger, vom 1. Garderegiment z. F., Mycon — von Wolffrodt, vom 4. Garderegiment.

Das Orchester dirigirte Graf Waldersee, Hauptmann im 1. Garderegiment z. F., die Musik wurde von der Kapelle des 1. Garderegiments z. F. ausgeführt, die Gesänge vom Domchor, die lebenden Bilder hatte der Maler Begas gestellt. Die Inscenirung der Electra hatte der Hofmarschall Baron v. Putlitz geleitet. Nach dem Theater war in den Gesellschaftsräumen Cercle und Buffet.

— Die Wiener Blätter sind von dem Napoleonischen Konferenzprojekt wenig erbaut; sie halten es für rathsamer, die kaiserliche Regierung den Verlegenheiten, in welche sich dieselbe gestürzt, zu überlassen. Fünfzehn Jahre lang, sagt die N. Fr. Pr., war Oesterreich der Sündenbock, auf welchen alle Flammen der das Bonapartische Regime bedrohenden Leidenschaften herabgelenkt wurden. Dieser Sündenbock existirt nicht mehr, und ein Ersatz dafür ist schwer aufzufinden; so soll den jetzt auf Alle abgelagert werden, was die Tuilerieen-Politik allein verschuldet. Aber Europa ist klug geworden durch Schaden, und das Fiasco, welches dem Kaiserreiche mit der fast einstimmigen Zurückweisung seines plumpen Konferenzvorschlages bereitet wird, ist eines der erfreulichsten Symptome der jüngsten Zeit. Die Tuilerieen-Politik hat Europa nicht gefragt, als sie sich abermals in Ram einpferchte; Europa hat kein Interesse, Frankreich aus der Klemme herauszuhelfen. Es giebt für die Tuilerieen kein anderes Mittel mehr, als in der Konferenzfrage Farbe zu bekennen oder mit Italien einen neuen Pact zu schließen. Die Vorlage eines Koferenz-Programmes kann Napoleon nicht behagen, denn er will die Aufrechthaltung der weltlichen Macht so wenig als deren Abschaffung verantworten, und das eine wie das andere Programm engagirt ihn, der freie Hand behalten und nur den anderen Mächten die Hände binden möchte. Ja wohl, die Römische Frage ist die größte Verlegenheit für die Napoleonische Politik, denn da ist ein Balanciren nicht länger möglich und verbieten die bekannten zwei Seelen jede Entscheidung. Die weltliche Souverainetät des Papstes und die Einheit Italiens neben einander zu erhalten, ist auf die Dauer auch nicht mehr möglich, und Europa weigert sich, für die Intervention Frankreichs irgend eine Verantwortlichkeit zu übernehmen. Und weshalb weigert sich Eurapa? Weil es endlich sieht, wogegen es so lange blind war, und zur Ueberzeugung gelangt ist, daß das beste Mittel, den Frieden zu erhalten, nicht darin besteht, mit der Napoleonischen Politik im Einverständnisse bald in der einen, bald in der anderen Richtung zu konspiriren, sondern darin, nach dem Vorbilde Englands diese Politik sich selbst zu überlassen. Das Fiasco dee Konferenz ist ein erster Schritt auf diesem Wege, und wenn heute das Vertrauen in die Erhaltung des allgemeinen Friedens erstarkt, so dankt die Welt dies nicht der jüngsten französischen Thronrede, sondern jener wohlthätigen diplomatischen Isolirung, in welche das Tuilerieen-Kabinet, Dank der Unlust aller anderen Mächte zu irgend welcher Intervention, mehr und mehr sich versetzt sieht.

— Am Freitag Mittag fand bei dem Präsidenten v. Forckenbeck eine Besprechung von Mitgliedern der verschiedenen Fraktionen des Hauses statt, um über die Behandlung des Budgets pro 1868 zu berathen. Es nahmen an derselben Theil die Abgg. v. Bodelschwingh (kons.), Prinz Hohenlohe (freikons.), v. Vincke-Olbendorf (altlib.), Rhoden (Centrum), Francke (Schleswig-Holstein), Windhorst (partikul.), v. Bennigsen (nat.-lib.), v. Bockum-Dolffs (linkes Centrum), Freiherr von Hoverbeck (Fortschrittspartei) und Waligorski (Polen). Präsident v. Forckenbeck machte von vornherein den Vorschlag, den Etat durch Vorberathung im Hause wie im vorigen Jahre zu erledigen, sodann aber Spezialkommissarien für die einzelnen Gruppen des Etats zu ernennen, welchen die Verhandlung mit den Regierungskommissarien zu übertragen sei. Die Mitglieder des Hauses hätten sodann ihre Vorschläge und Wünsche in Betreff des Etats den Spezialkommissarien mitzutheilen, welche sich sodann in Betreff derselben mit den Regierungskommissarien zu verständigen hätten. Die Abgg. v. Bodelschwingh, Francke, Rhoden und v. Vincke-Olbendorf erklärten sich mit diesem Vorschlage ohne Weiteres einverstanden; der Abg. v. Hoverbeck erklärte, daß sich die Fortschrittspartei in erster Linie für die Ueberweisung des Etats an eine Kommission zur Vorberathung aussprechen werde, daß sie sich jedoch mit Rücksicht darauf, daß sie in der Minorität bleiben dürfte, den Beschlüssen der Majorität unterwerfen müsse. Für diesen Fall müsse er jedoch beantragen, daß speziell für die Vorberathung im Hause die Beschlußfähigkeit des Hauses auf eine geringere Zahl von Mitgliedern normirt werde und daß die Geschäftsordnung dahin abgeändert werde, und zwar im Interesse der Gründlichkeit der Berathung, daß während der Vorberathung keine Schlußanträge zulässig seien, vielmehr die Debatte über die einzelnen Punkte so lange fortgesetzt werde, als Redner in die Rednerliste eingetragen seien. — Der Abg. Waligorski sprach sich ebenfalls für die Vorberathung aus mit dem Zusatz der unbeschränkten Freiheit der Diskussion, enthielt sich jedoch, spezielle Anträge zu stellen. Der Abg. v. Bennigsen sprach sich ebenfalls für die Vorberathung aus; verlangte jedoch den Zutritt aller Mitglieder zu den Berathungen zwischen den Spezialkommissarien des Hauses und den Regierungskommissarien. Der Abg. v. Bockum-Dolffs stellte den definitiven Antrag auf Verweisung des Etats an die Budgetkommission, zog denselben aber später wieder zurück. — Die Berathungen wurden sodann abgebrochen, ohne daß ein definitiver Beschluß gefaßt wurde; die Fraktionen werden Freitag Abend über dieselbe Angelegenheit in Berathung treten und werden die Beschlüsse derselben Sonnabend 10 Uhr in einer nochmaligen Berathung der Deputation von den Deputirten mitgetheilt werden. Jedoch ist schon jetzt die Vorberathung im Hause als gesichert zu betrachten. Der Präsident hat Dienstag, Donnerstag und Freitag einer jeden Woche für die Vorberathung in Aussicht genommen.

— Nicht allein die beiden konservativen Fraktionen und die Altliberalen, sondern auch ein großer Theil der National-Liberalen, darunter der Abg. Twesten selbst, haben sich für Ablehnung des ersten Laskerschen Antrages ausgesprochen, weil sie der Ansicht sind, daß der Antrag einen Eingriff in die Gerichtspflege und besonders in das Begnadigungsrecht der Krone enthalte. — In Betreff des zweiten Antrages, die Deklaration des Art. 84 der Verfassung betreffend, steht die Annahme in Aussicht, jedoch ist von konservativer Seite ein Antrag in Aussicht genommen, der Freitag Abend noch ventilirt werden wird, die Geschäftsordnung dahin abzuändern, daß für den Fall, daß ein Mitglied des Hauses wider besseres Wissen sich der böswilligen Verleumdung einer Person schuldig macht, dem Hause das Recht zustehen solle, dieses Mitglied durch Majoritätsbeschluß auszuschließen.

Köln, 20. November. Unterm 18. d. ist, der „Köln. Ztg." zufolge, folgende Adresse von katholischen Bürgern Kölns, welche in einigen Tagen über 2200 Unterschriften erhalten hat, an Se. Maj. den König abgesandt worden:

Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster König und Herr!

In vollem Vertrauen auf die Gerechtigkeit Ew. Majestät wagen es die unterthänigst Unterzeichneten, in einer ihrer heiligsten Angelegenheiten eine Bitte an den Stufen des Thrones niederzulegen. Nachdem einer der legitimsten Throne, der päpstliche Stuhl, schon vor einigen Jahren den größten Theil seines Besitzthums verloren und der heilige Vater außer Stand gesetzt worden, den Rest des Patrimoniums Petri mit eigener Macht zu behaupten, sind neuerdings revolutionäre Banden in das päpstliche Gebiet eingefallen, mit der laut ausgesprochenen Absicht, die geistliche und weltliche Herrschaft des Papstes zu vernichten und sich des Kirchenstaates zu bemächtigen. Unser heiliger Vater, der Oberhirt der katholischen Christenheit, steht da wie ein rechtloser Greis, den Jeder mißhandeln und berauben darf! Wohl scheint es, als ob die französische Regierung wieder in ihre Vermittlerrolle oder selbst in ein Protektorat über den Papst eintreten möchte, und dürfen wir dabei nicht verkennen, daß der energische Schutz, den die französischen Waffen gegen den rebellischen Ueberfall dem heiligen Vater jüngst gewährt haben, den Dank aller Katholiken sich erworben. Aber dennoch widerstrebt es unserem Nationalgefühl und unseren katholischen Interessen, daß der heilige Vater von dem Wohlwollen Frankreichs oder einer anderen einzelnen Macht abhängen soll, während unser deutscher König nicht minder berechtigt und berufen ist, unsere durch die fortwährenden Angriffe auf Rom so schwer verletzten Rechte zu beschützen. In Papst Pius IX. verehren wir unser geistliches Oberhaupt, und sein Erbe, daß ihm eine unabhängige, freie, geistige und materielle Existenz sichern soll, ist durch seinen Ursprung wie seine Bestimmung gleichsam Eigenthum aller Katholiken, also auch das unsrige. Als treugehorsame Unterthanen Ew. Majestät, die stets bereit waren, dem Wohle des Vaterlandes Gut und Blut zu opfern, glauben dieselben sich Anspruch auf den Schutz ihrer heiligsten Interessen erworben zu haben; sie glauben, auf jenen Schutz um so zuversichtlicher rechnen zu dürfen, als diese Interessen übereinstimmen müssen mit denen aller Fürsten und Völker, wenn nicht alle Throne und jeder rechtliche Besitz in Frage gestellt werden sollen. Deshalb wenden sich die unterthänigst Unterzeichneten vertrauensvoll an Ew. Majestät mit der Bitte: „diejenigen Schritte zu thun, welche dahin führen, daß die Freiheit und Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles und seines Besitzthums gesichert und erhalten werden.

In tiefster Ehrerbietung zeichnen Ew. Königlichen Majestät unterthänigste Bürger der Stadt Köln. Köln, am 10. November 1867.

Kassel, 22. November. Bei der heutigen Nachwahl in Rinteln ist der Kreisgerichts-Direktor Gleim (liberal) mit großer Majorität zum Abgeordneten gewählt worden.

München, 22. November. Die preußische Regierung hat die Zollvereinsverträge mit den Südstaaten nur unter der Bedingung ratifizirt, daß die Verbindlichkeit der vorjährigen Bündnißverträge nicht angezweifelt werde. Es herrscht hier darüber eine große Verstimmung, und das heutige Regierungsblatt veröffentlicht den Zollvereinsvertrag ohne diesen Beisatz. — Die hiesige Regierung ist zur Konferenz über die Römische Angelegenheit bereit, vorausgesetzt, daß Rom und Italien selbst daran Theil nehmen.

Ausland.

Wien, 22. November. Im Abgeordnetenhause wurde eine Interpellation wegen Vorlage der Handelsverträge an die Regierung gerichtet. Das Gouvernement wurde außerdem gefragt, ob es beabsichtige, den deutschen Zollvertrag in einigen Punkten abzuändern. Der Finanzminister Becke sagte in seiner Antwort, daß der erste Punkt bereits vom Frhrn. v. Beust beantwortet worden sei; und was den zweiten Punkt beträfe, so beabsichtige die Regierung keine derartige Abänderung.

Paris, 21. November. Der Kaiser ist sehr düster und arbeitet fast den ganzen Tag. Die schlechte Aufnahme, die sein Konferenz-Projekt bei den verschiedenen Mächten fand, soll ihn besonders mißstimmt haben, und es wäre nicht unmöglich, daß schon dieser Tage ein Cirkukar des Herrn Moustier abgehen dürfte, worin die französische Regierung ihre Beschlüsse bekannt macht, für den

Fall, daß die Konferenz nicht zu Stande kommt. Die Fortdauer der Besetzung Roms dürfte darin angekündigt werden. Uebrigens hat dieselbe gänzlich ihren provisorischen Charakter verloren, denn die hohen französischen Offiziere lassen bereits ihre Familien und Mobiliar nach Rom kommen.

Paris, 22. November. Zwei Interpellationen Jules Favre's in Bezug auf die auswärtige Politik und auf die Römische Expedition, so wie die von Larrabure über die zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes gegebenen Garantien sind durch die Majorität der Bureaux genehmigt, dagegen wurde eine Interpellation Jules Favre's über die innere Politik und die Frage der persönlichen Freiheit mit 6 Stimmen gegen 3 von den Bureaux abgelehnt.

— Die „France" meldet, daß die Regirrung des Papstes die Einladung zur Konferenz im Prinzip angenommen habe; dieser Entschluß sei nach einer längeren Unterredung, welche der Papst mit dem französischen Gesandten, Herrn v. Sartiges, gehabt, gefaßt worden. Es erscheine als gewiß, fügt die „France" hinzu, daß auch die italienische Regierung nicht säumen werde, ihre desfallsige Entschließung zur Kenntniß zu bringen. — Der „Etendard" bestreitet die gestern von der „Patrie" gebrachte Nachricht, daß Moustier eine zweite Cirkulardepesche in der Konferenzfrage vorbereite, zumal der gegenwärtige Stand der Unterhandlungen die Hoffnung gestatte, daß die Konferenz in einigen Wochen zusammentreten werde.

Paris, 22. November. Der auf die auswärtigen Beziehungen Frankreichs bezügliche Theil des Blaubuchs beschäftigt sich in ausführlicher Weise mit den italienischen Angelegenheiten. Es wird zunächst hervorgehoben, wie die revolutionäre Partei nur mit Beunruhigung davon Kenntniß genommen hätte, daß die September-Konvention anfing wohlthätig zu wirken, indem gewisse Fragen geregelt wurden, welche die Beziehungen Italiens zum heiligen Stuhle besser gestalteten und gleichzeitig auf eine allmählige Herbeiführung ruhiger Zustände hinwirken konnten. Seit dem Januar dieses Jahres, heißt es dann weiter, gaben wir der italienischen Regierung davon Kenntniß, daß seitens jener Partei an den römischen Grenzen gewisse Vorbereitungen getroffen würden. Mit dem Amtsantritt des Ministeriums Rattazzi mußten wir unsere Benachrichtigungen verdoppeln. Wir empfingen von dem italienischen Kabinet allerdings positive Versicherungen, sahen aber zu unserem Bedauern, daß keinerlei vorbeugende Maßregeln gegen das Treiben jener Partei, welches anerkannter Weise auf Invasion des Kirchenstaates abzielte, seitens der italienischen Regierung getroffen wurden. Es wird alsdann darauf hingewiesen, daß endlich zwar militärische Maßregeln an den Grenzen angeordnet wurden, welche aber durchaus unzureichend waren. Das Florentiner Kabinet erklärte dann schließlich, daß es für nothwendig hielte, seine Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung in den Kirchenstaat einrücken zu lassen. „Wir mußten darauf dem italienischen Kabinet erklären, daß auch wir in diesem Falle unsern Entschluß fassen würden." Hierauf werden die bekannten Thatsachen von der Flucht Garibaldis aus Caprera an bis zur Rückberufung der italienischen Truppen aus dem Kirchenstaat in die Erinnerung zurückgerufen und hervorgehoben, daß die französische Regierung sich veranlaßt gesehen hätte, weitere Truppensendungen nach Rom zu sistiren und bereits Ordre gegeben habe, die Expeditionstruppen in Civita-Vecchia zu konzentriren. Der Zeitpunkt für die Zurückberufung der französischen Truppen sei, da die Ruhe in den päpstlichen Staaten wiederhergestellt, als nahe bevorstehend anzusehen. Es wird schließlich darauf hingewiesen, daß Frankreich es für nothwendig gehalten habe, die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Situation in Italien und im Kirchenenstaat zu lenken.

Bei Besprechung der orientalischen Frage läßt sich das Exposé zunächst über die Verlegenheiten aus, in denen sich die Türkei befindet, und sagt, die von der Pforte im Jahre 1856 gegen Europa übernommenen Verpflichtungen, sowie die derselben geleisteten Dienste verleihen Frankreich das Recht, mitzusprechen und Gehör zu verlangen. Frankreich habe nicht aufgehört, als Hauptgrundlagen für die zu bewerkstelligenden Reformen die wirkliche Gleichstellung aller Uutertbanen des türkischen Reiches, sowie eine gute Organisation der Justiz, der Verwaltung und des Unterrichtswesens zu bezeichnen. Es sei Grund zu hoffen, heißt es weiter, daß wichtige Veränderungen bezüglich der Finanzen und der Verwaltung der Türkei in nächster Zukunft bevorstehen; mehrfache Verbesserungen seien bereits geschehen und namentlich müsse man die guten Wirkungen der der Pforte angerathenen und von ihr in Folge davon gemachten Konzessionen bezüglich Rumäniens und Serbiens anerkennen. Unglücklicherweise haben unsere Bemühungen in der Kretensischen Frage keinen so vollständigen Erfolg gehabt. Wir haben in Uebereinstimmung mit den Höfen in Wien, St. Petersburg und Florenz den Wunsch ausgesprochen, daß die Bevölkerung Kretas befragt werde; dieser Zumuthung ist nicht entsprochen worden. Als der Widerstand der Kretenser fortdauerte, überreichten die vier Höfe der Pforte eine Kollektivnote, deren Inbetrachtnahme zu empfehlen England sich nicht weigerte. Der Sultan machte aber alle zu ergreifenden Maßregeln von vorgängigen Bedingungen abhängig und beantwortete die Note abschläglich. Dieser Haltung der Pforte gegenüber blieb uns nichts Anderes übrig, als uns von jeder Verantwortlichkeit zu entbinden und uns die vollständige Freiheit unserer Auffassung wiederum zu wahren. Dies war der Inhalt der Deklaration, welche von den vier Mächten Ende Oktober überreicht wurde. Es dürfte jedoch unsererseits nichts unternommen werden, um die Bemühungen der Türkei zu erschweren; wir würden sogar gern sehen, wenn sie auf dem von ihr eingeschlagenen Wege zur vollständigen Beruhigung Kreta's gelangte.

In Betreff des Londoner Vertrages bezüglich der Regelung der Luxemburger Frage spricht das Exposé sich sehr befriedigt darüber aus, daß die Konvention zur Ausführung gelangt sei und fügt hinzu, dieses Uebereinkommen habe die Wiederherstellung des allgemeinen Einvernehmens in Europa auf einer für die Erhaltung des Friedens günstigen Basis angebahnt.

Das Blaubuch gedenkt endlich noch der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika und bemerkt, daß dieselben jetzt wieder einen durchaus herzlichen Charakter tragen.

Italien. Wie man sich in Italien über Preußen ausspricht, zeigt wieder einmal ein Auszug aus dem in Neapel erscheinenden „Indipendente" vom 15. November. Der Leitartikel dieses Blattes hat die Ueberschrift: „Preußen und Deutschland." Varus gieb mir meine Legionen wieder! (so heißt es dort) war einst der Ruf, der noch nach Jahrhunderten im Ohre der Italiener gegen die blonden Söhne Hermanus erschrecklich erklang. Man wandte sich nach Frankreich, dessen Banner als Regenbogen der Völkerallianz begrüßt wurde. Diese Zeit ist vorüber, das italienische Volk wendet sich von der Regierung des 2. Dezember ab und blickt wiederum nach Deutschland. Deutschland ist das Land der Freiheit, der Gedankenunabhängigkeit, des allgemeinen Fortschritts geworden, der Kaiser dagegen bricht mit den geschichtlichen Ueberlieferungen und will den Schatten des Mittelalters galvanisiren. Doch was kümmert uns das Kaiserliche Frankreich? Giebt es nicht jenseits der julischen Alpen eine kraftvolle, unterrichtete Nation, welche gleich Italien die eigene Nationalität erstrebt? Nicht mehr nach Paris, sondern nach Berlin muß man blicken, um die Allianz von 1866 zu befestigen. Der Haß der Racen ist verschwunden, die Erinnerung von Legnano und Friedrich Barbarossa haben keine Macht mehr. Deutsche und Italiener haben nur ein gemeinsames Ziel, unabhängige Nationen zu werden und sich an die Spitze des Fortschritts der Welt zu stellen. In Berlin denkt man nicht daran, die Thaten des allerchristlichsten Königs fortzusetzen und sich zum Ritter der weltlichen Gewalt zu machen. In Berlin gönnt man den Italienern Rom, dort herrscht die Philosophie, die Vernunft und das Recht. In Preußen giebt man nicht dem Willen eines jeglicher Freiheit feindlichen Klerus nach. Preußen und Italien werden ohne Hindernisse den freien Weg voranschreiten. Der eine errichtet das große deutsche Kaiserreich, der andere pflanzt das italienische Volkspanier auf dem Kapitol auf. Möge unsere Regierung mit Weisheit und Sorgfalt sich an das Werk begeben, und die Unabhängigkeit des Vaterlandes nicht in Paris, sondern in Berlin suchen. Wenn jene Allianzen die Dauer in sich tragen, welche von den Völkern in gleicher Lage geschlossen werden, so wird die preußisch-italienische Allianz ewig währen, denn Beide schaffen ihre Einheit trotz Frankreich und Oesterreich, trotz der offenen und verborgenen Feinde.

— Das Vertrauen französischer Blätter auf die Konferenz fängt an, die Italiener zu erheitern; sie finden es namentlich echt französisch, daß gewisse Blätter sogar schon ein Programm brachten. „Wir möchten glauben," bemerkt die „Italie" heute, „daß Frankreich die Konferenz nur hervorgerufen hat, um seine Verantwortlichkeit abzuwerfen und völlige Freiheit für seine Handlungen wiederzugewinnen. Wenn Europa sich wirklich weigert, sich mit der römischen Frage zu beschäftigen, so wird Frankreich, welches seine Truppen in Rom hat, frei sein, zu handeln, wie es ihm gut dünkt. Es bleibt in der That für Frankreich keine andere Alternative, als entweder auf seine eigene Gefahr hin die weltliche Macht des Papstes auf unbestimmte Zeit zu garantiren, oder die italienische Lösung anzunehmen, wie sie General Menabrea formulirt hat. Es scheint uns kein dritter Weg vorhanden zu sein, um aus der Schwierigkeit heraus zu kommen. So sehen wir denn ohne Bedauern das wahrscheinliche Scheitern der Konferenz. Wir könnten beinahe das sichere Scheitern sagen; denn alles, was die Konferenz thun könnte, wäre, ihre eigene Inkompetenz zu erklären."

Rom, 21. November. Es verlautet, daß die päpstliche Regierung sich entschlossen habe, an einer Konferenz über die Römische Frage theilzunehmen. In derselben würde der heilige Stuhl von den Mächten die Wiederherstellung der Grenzen und die Rückgabe von Umbrien unter Garantie derselben verlangen. Die Romagna werde er aufgeben. Der englische Legations-Sekretär Odo Russel hat eine Erklärung wegen der durch die Polizei bei ihm stattgehabten Haussuchung verlangt, worauf der Kardinal Antonelli erklärt hat, daß dieselbe nur in Folge einer Anzeige geschehen sei, daß der Palast Chigi, in welchem Herr Russel wohne, von der revolutionären Partei unterminirt sei. Odo Russel hat sich mit dieser Erklärung zufriedengestellt.

London, 22. November. (Tel. Dep. d. Wes.-Z.) Der westindische Dampfer „Douro", welcher in Southampton angekommen ist, bringt die positive Nachricht, daß die Insel Tortola nicht gesunken ist. Der Orkan zerstörte aber die Stadt, wobei viele Menschen, doch höchstens 150, ihr Leben verloren. Groß ist der Verlust an Thieren. — In St. Thomas erfolgten während des Sturmes drei Erdstöße. Viele Häuser sind vom Orkan oder durch die Erdstöße theilweise oder gänzlich zusammengestürzt. Die Zahl der gestrandeten und gesunkenen Schiffe beläuft sich auf 80. Das Geschäft lag mehrere Tage vollständig still.

London, 22. November. Wie die „Englische Correspondenz" meldet, hat die Regierung beschlossen, daß die Vollstreckung des Todesurtheils an den drei, wegen der Vorgänge in Manchester verurtheilten Feniern morgen stattfinden soll, wofern nicht die Königin das Urtheil aus eigener Machtvollkommenheit mildert.

— Gestern Abend fand an der Kornbörse in Manchester eine große Volksversammlung statt, von welcher einstimmig beschlossen wurde, wegen der Aufhebung des Urtheils über die Fenier zu petitioniren. — Die Vorbereitungen zur Hinrichtung werden fortgesetzt.

Madrid, 21. November. Die amtliche „Gazeta" veröffentlicht eine Königliche Verordnung, welche die Regierung ermächtigt, zu ihrer Vertretung bei den Parlaments-Verhandlungen Kommissarien zu ernennen. — Die ministeriellen Zeitungen verlangen die Rückkehr der Flotte vom stillen Meere. — Von der Regierung werden Gußstahl-Kanonen angekauft. — Der Erzherzog Victor wird am 28. d. M. hierselbst erwartet. — Die vor Civita-Vecchia liegende spanische Flotte kehrt wieder nach Spanien zurück. — Marschall Pezuela wird hierselbst erwartet.

Athen, 7. November. Zur Feier der Hochzeit des Königs wurde am verwichenen Sonnabend, nachdem 21 Kanonenschüsse der Stadt von der Vollziehung der Trauung Kenntniß gegeben hatten, um die Mittagszeit in der Hauptkirche ein feierliches Te Deum abgehalten, an welchem der Prinz-Regent, die Minister, die Würdenträger der Krone, die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, alle Gesandten und eine zahlreiche Menge von Bürgern der Residenz und Auswärtigen theilnahmen. Die Nationalgarde und die Garnison defilirten nach dem Gottesdienst vor dem Königl. Schloß vorbei und hinterher nahm der Prinz-Regent im Namen des Königs die üblichen Gratulationen entgegen. „Es lebe der König! Es lebe die Königin der Hellenen!" tönte es überall und der Enthusiasmus war allgemein. Abends fand in allen Straßen der Stadt eine freiwillige Illumination statt.

Kopenhagen, 22. November. Aus zuverlässiger Quelle wird mitgetheilt, daß die dänische Regierung den Großmächten, um dieselben über die Bevölkerungsverhältnisse in Schleswig zu orientiren, eine Karte übersandt habe, auf welcher die Distrikte besonders bezeichnet worden seien, in denen die Majorität bei den jüngsten Wahlen für dänische Kandidaten gestimmt habe.

— Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß die Insel St. Croix von dem Orkan, welcher vor Kurzem die westindischen Inseln heimgesucht hat, verschont geblieben ist.

Stockholm, 21. November. Der König hat heute zum ersten Male nach seiner Krankheit das Zimmer verlassen und machte eine halbstündige Schlittenfahrt.

Petersburg, 22. November. Der (gestern telegraphirte) Artikel der „Nordischen Post" kommt einer Verwarnung an die gesammte inländische Presse gleich. Er stellt die Anwendung des Preßgesetzes in Aussicht bei Erregung des Racenhasses, bei systematischer Schmähung überkommener, durch die Zeit geheiligter Eigenthümlichkeiten, bei hartnäckigem Aussprechen von Verdacht und Mißtrauen und bei allen möglichen Anstrengungen, eine Klasse der Gesellschaft oder einen Theil der Bevölkerung gegen den andern aufzustacheln, weil alles dieses den Prinzipien der Reichseinheit direkt zuwiderlaufe und die schädlichen Folgen einer solchen Richtung unzweifelhaft seien.

Pommern.

Stettin, 23. November. Gestern Abend gegen 11 Uhr drangen die Arbeiter Ferd. Schönfeld und Wilh. Müller aus Möhringen sowie Ludw. Wegner von hier, nachdem sie die Fenster der Vogtschen Wohnung, Fischerstr. Nr. 16 zerschlagen und die zu derselben führende Eingangsthüre gewaltsam ausgehoben hatten, Spirituosen verlangend, in die Wohnung ein und mißhandelten, da ihnen die letzteren verweigert wurden, den Inhaber der Wohnung, daß er im Gesichte stark blutete. Durch den hergeigerufenen Wächter erfolgte die Festnahme und Einlieferung der Excedenten zum Polizeigefängniß. — Ein anderer Wächter bemerkte zwischen 11 und 12 Uhr, daß von zwei sich vor dem Malchowschen Restaurationslokale in der Aschgeberstraße aufhaltenden Männern einer, den Augenblick, in dem er sich unbeachtet glaubte, wahrnahm, um mit dem Fuße das Fenster jenes Lokals zu zertrümmern, wonächst beide flüchteten. Der Attentäter wurde vom Wächter verfolgt und als der Arbeiter Ferd. Reinke von hier ermittelt. Seiner Verhaftung suchte er sich dadurch zu entziehen, daß er dem Wächter 15 Sgr. bot, wenn er ihn laufen lasse, was demselben jedenfalls eine besondere Anklage wegen versuchter Bestechung eines Beamten zuziehen wird.

— Im Laufe der letzten 14 Tage wurden dem Kaufmann und Schiffseigner K. aus einem im Keller seiner Königsstraße 10 belegenen Wohnung befindlichen Spinde ca. 20 Flaschen verschiedener Weine gestohlen, ohne daß die Ermittelung des Diebes bisher gelungen ist. — Ebenso sind dem Hausknecht des in demselben Hause wohnenden Restaurateurs Mallisch aus der Gaststube, muthmaßlich von einem Menschen, der dort nächtigte und der sich auch der Verübung anderer Diebstähle dringend verdächtig gemacht hat, ein Paar Stiefeln gestohlen.

— Im Anschluß an die anderweite Reorganisation des Feuerwerkspersonals der Artillerie durch Ernennung qualifizirter Oberfeuerwerker zu Zeugfeuerwerks-Lieutenants, soll dieser Charge eine weitere Aussicht dahin eröffnet werden, daß die dazu Beförderten späterhin aufwärts, nach Analogie des Zeugoffizierpersonals der Armee, bis zum Hauptmann avanciren können. Für alle zu Lieutenants in Vorschlag gebrachten Expektanten bleibt jedoch noch eine besondere Fachprüfung vorbehalten.

— Dem Vernehmen nach finden an maßgebender Stelle gegenwärtig eingehende Erörterungen über die Einführung allgemeiner Uniformen für die Verwaltungs-Beamten des norddeutschen Bundes statt; wie verlautet, werden die bisherigen preußischen Uniformen mit einzelnen Abänderungen für die betreffenden Verwaltungen in Aussicht genommen und die verschiedenen Bundesländer durch die Landesfarben in den Rangabzeichen repräsentirt werden.

— Der zum ersten Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses gewählte Abgeordnete v. Köller ist Vertreter des pommerschen Wahlkreises Greifenberg-Kammin und Landrath des Kamminer Kreises.

Bublitz, 21. November. Heute Vormittag fand hier die feierliche Einführung des Superintendenten Eichler in sein Ephoralamt durch den Generalsuperintendenten Jaspis statt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. November. Witterung: trübe, Nachts Sturm. Temperatur 1° R. Wind: NW.

An der Börse.

Weizen per Frühjahr fester, andere Termine matt, per 2125 Pfd. loco gelber mähr. 95—$97\frac{1}{2}$ Rt bez., ungar. 90—$94\frac{1}{2}$ Rt bez., poln. bunter 96—98 Rt bez., 83—85pfd. gelber November 97 Rt Br., Frühjahr $98\frac{1}{2}$ Rt Br., 98 Gd.

Roggen fest und höher, pr. 2000 Pfd. loco 76—77 Rt bez., feiner 78 Rt bez., 1 Ladung Cüstrin passirt 76 Rt bez., November $75\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, 76 Rt bez. u. Br., November-Dezember 74 Rt Gd., Frühjahr $73\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, 74 Rt bez.

Gerste loco per 1750 Pfd. Oderbruch $51\frac{1}{4}$—52 Rt bez., märker $52\frac{1}{2}$ Rt bez., schlesische und mährische $54\frac{1}{2}$—56 Rt bez.

Hafer loco pr. 1300 Pfd. $34\frac{1}{2}$—35 Rt bez., 47—50pfd. November $35\frac{1}{2}$ Rt bez., Frühjahr $35\frac{3}{4}$ Rt bez.

Erbsen nach Qualität 68—72 Rt bez.

Rüböl fest, loco $10\frac{2}{3}$ Rt Br., November $10\frac{5}{12}$ Rt bez, Novbr.-Dezember $10\frac{1}{3}$ Rt Gd., Dezember $10\frac{1}{2}$ Rt bez., April-Mai 11 Rt bz.

Spiritus fest, loco ohne Faß $20\frac{1}{6}$ Rt bez., November 20 Rt bez., November-Dezember 20 Rt Br., Januar-Februar $20\frac{1}{4}$ Rt bez., Frühjahr $20\frac{11}{12}$, 21 Rt bez.

Angemeldet: 700 Ctr. Rüböl, 10,000 Quart Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 97, Roggen $75\frac{3}{4}$, Rüböl $10\frac{5}{12}$, Spiritus 20.

Landmarkt.

Weizen 94—103 Rt, Roggen 71—76 Rt, Gerste 48—54 Rt, Erbsen 68—72 Rt per 25 Schffl., Hafer 30—36 Rt per 26 Schffl., Stroh pr. Schock 6—7 Rt, Heu pr. Ctr. 15—20 Sgr.

Hamburg, 22. November. Getreidemarkt. Locogetreide flau, Termine ohne alle Kauflust, niedriger. Weizen pr. November 5400 Pfd. 175 Bancothaler Br., $174\frac{1}{2}$ Gd., pr. November-December $172\frac{1}{2}$ Br., 172 Gd. Roggen pr. November 5000 Pfd. Brutto 135 Br., $134\frac{1}{2}$ Gd., pr. November-Dezember 132 Br., $131\frac{1}{2}$ Gd. Hafer behauptet. Rüböl matt, loco $23\frac{3}{8}$, per Mai $24\frac{1}{8}$. Spiritus ohne Kauflust. Kaffee ruhig. Zink geschäftslos.

London, 22. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Zufuhren seit vergangenem Montag: Weizen 22,050, Gerste 482, Hafer 89,990 Quarters.

Weizen sehr ruhig. Preise fester. Gerste und Hafer $\frac{1}{2}$ Schilling niedriger.